

Idschmud Stelle!

Darum ergeht an die
ung und die Bitte, alles ent-
ndische Pflicht, der sich kein
er, die verlangt werden, sind
m Vaterlande bringen.
die Zahlungsbilanz zu ver-
ld, das er besitzt, soweit es
Verkauf bringt. Der andere
Gold verkauft werden.
zum Verkauf gebrachte Gold,
ne Plakette verabreicht.
Eisen hergestellte Uhrenten,
vor Nachahmung geschützt ist
tem Werte werden.
Ihr ererbt oder selbst er-
as Vaterland braucht sie,
entbehren! Ebenso opfer-
ahren waren.
beramtswann Ziegele.

Kenntnis gebracht, daß zur
) errichtet wurden, die ihre-
e Hilfsstellen werden die an-
den von dieser erhaltenen
unterschieden werden, den
ende Gold beträgt im allge-
000) 2 „ A — 5
000) 2 „ 20 „
2 „ 70 „

ergütungen gewährt:
mm.
Die Abschätzung und die
ch vereidete Sachverständig,
dagegen wird Ränzung

Wen:
ankaffier Mahler).
— Fernbach: Schultheiß
erleher Wieland. — Calm-
— Dennach: Hauptlehrer
rlehrer Weireter. — Enz-
er: Oberlehrer Weich.
— unbach: Hauptlehrer Geh-
en: Schultheiß Felsweg.
— Schmidt: Langenbrand
bach mit Zainen: Haupt-
engenhardt: Hauptlehrer
— Ottenhausen: Ober-
rlehrer Walter. — Schöm-
Schwarzenberg: Haupt-
Baldrennach: Hauptlehrer
ermittlung der Goldbank-
liche Herren Geistlichen.
Oberamt: Ziegele.

Kat und Hilfe

Das Bäcklein von
farrer Jos. Schmidt's Neue
Behandlung b. Körperlichen
eiden, welches kostenlos und
ortofrei auf Verlangen von
farrer Jos. Schmidt's
aturmittel-Vertrieb Georg
faller, Nürnberg, Ziegels 54
:: zugefandt wird. ::

Bezugscheine

Die Reichsbeleidigungsstelle
sind vorrätig in der
Schäftsstelle dieses Blattes.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg „ 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr „ 1.50.;
im sonstigen inländisch-
Verkehr „ 1.60.;
hizu 30 % Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Ver-
eitelten und Postboten und
in Neuenbürg die Austräger
jeweils entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 S.
für auswärts 15 S.
bei Anstufungsverteilung
durchd. Geldstufen 20 S.
Kleinanzeigen 30 S.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 270.

Neuenbürg, Freitag den 17. November 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 16. Nov. (WZB.) Amtl.

Aus Berlin: Am 15. November morgens
warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf die
Häfen von Brügge und Ostende. An den
Fahrzeugen der Anlagen der Marine wurde
kein Schaden angerichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern:

Teilvorstöße der Engländer an der Straße
Mailly—Serre, sowie östlich und südöstlich von
St. Quentin scheiterten im Handgranatenkampf.
Stärkere Angriffe gegen Grandcourt brachen
in unserem Feuer zusammen. Den Franzosen
entriß wir den östlichen Teil von Salliseil
in hartem Häuserkampf. Abends stürmte das
hannoversche Füsilier-Regiment Nr. 78 zäh ver-
teidigte französische Gräben am Nordrand des
St. Pierre-Basit-Waldes. 8 Offiziere, 324 Mann
und 5 Maschinengewehre sind eingebracht.

Bei den gestrigen Kämpfen im Abschnitt
Abaincourt—Pressoir ist keine Aenderung der
beiderseitigen Linien eingetreten.

Einem feindlichen Hülfsangriff fielen in
Östende 30 Belgier zum Opfer.

Als Vergeltung für Abwurf von Bomben
auf friedliche lothringische Orte wurde Nancy
in den letzten Tagen von der Erde und aus der
Luft beschossen und beworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarshalls Prinzen
Leopold von Bayern:

Am Brückenkopf von Dünhof (südöstlich von
Riga) wurde eine angreifende russische Infanterie-
Abteilung zurückgetrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog
Karl:

Im Südtail der Waldkarpathen lebte die
beiderseitige Artillerieaktivität auf.

An der siebenbürgischen Ostfront scheiterten
östlich des Putnatales stärkere russische Angriffe.

Nördlich von Sultia unternahm österreichisch-
ungarische Abteilungen eine Erkundung auf den
Monte Alunis.

Bei Sosmezö (am Titospas) blieben rumä-
nische Vorstöße ohne Erfolg.

Die Kampftätigkeit nördlich von Campolung
hat sich verstärkt.

Auch an den über dem Roten-Turm- und
Jurdud-Pas nach Süden führenden Straßen
verdrängt der Rumäne zäh seinen heimatischen
Boden.

Wir machten Fortschritte und nahmen gestern
5 Offiziere und über 1200 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeld-
marshalls von Mackensen:

In der Dobrudscha keine Gefechte vorge-
schobener Abteilungen. Die rumänische Meldung
der Besetzung von Bonasais ist erfunden.

An mehreren Punkten der Donaulinie Feuer
von Ufer zu Ufer.

Mazedonische Front:

Die vorbereiteten, neuen Stellungen im Cerna-
abschnitt sind bezogen.

An der Struma Patrouillengeplänkel.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Hindenburg an Behörden und Volk.

Die von dem nationalliberalen preussischen Land-
tagsabgeordneten Baumeister herausgegebene „Ber-
gisch-Märkische Zeitung“ veröffentlicht das folgende
Schreiben Hindenburgs an den Reichs-
kanzler:

„Euer Erzellenz ist bekannt, vor welche unge-
heuren Aufgaben unsere Kriegsindustrie für einen
siegreichen Ausgang des Krieges gestellt ist. Die
Lösung der Arbeiterfrage ist dabei entscheidend und
zwar nicht allein bezüglich der Zahl der Arbeiter,
sondern vor allem auch bezüglich der individuellen
Leistungsfähigkeit durch eine ausreichende Ernährung.
In dankenswerter Weise hat das Kriegsernährungs-
amt der Ernährung der Arbeiter in der
Kriegsindustrie seine besondere Aufmerksamkeit
geschenkt. Da jedoch das Kriegsernährungsamt auf
die Ausführung der Maßnahmen nur einen geringen
Einfluß auszuüben vermag, bedarf es der einmütigen,
hingebenden Mitwirkung der Landeszentralbehörden
und der diesen unterstellten Verwaltungs- und
Kommunalbehörden.“

In den Kreisen dieser Behörden scheint
mir nicht überall ausreichend erkannt zu
sein, daß es um Sein oder Nichtsein unse-
res Volkes und Reiches geht.

Es ist unmöglich, daß unsere Arbeiterschaft
auf die Dauer leistungsfähig bleibt, wenn
es nicht gelingt, ihr eine nach gerechten Gesichts-
punkten verteilte, ausreichende Menge Fett zuzuführen.
Sowohl aus dem Ruhetalrevier, dem Siegerland,
wie auch aus anderen Industriezentren wird mir
berichtet, daß es immer noch nicht gelungen ist, eine
ausreichende, einigermaßen gerechte Fettverteilung zu
bewirken. Im Siegerland soll seit Monaten nur
eine ganz geringfügige Fettmenge verfügbar ge-
wesen sein.

Von diesen Dingen scheint man in den
rein landwirtschaftlichen Gebieten Deutsch-
lands und in den Kreisen der führenden
Männer unserer Landwirtschaft nicht ge-
nügend unterrichtet zu sein. Für die Land-
wirtschaft ist die Aufgabe nicht nur in der selbst-
verständlichen Steigerung der Produktion zu erblicken,
sondern auch darin, ihre Produkte, insbeson-
dere das Fett, in weitestem Maße frei-
willig dem Verbrauch zuzuführen. Mit
staatlichem Zwang wird erfahrungsgemäß nur wenig
erreicht, wohl aber verspreche ich mir Erfolg von
einer umfassenden, großzügig organisierten Propa-
ganda durch die Führer der Kriegsindustriearbeiter.

Alle staatliche Regelung des Verbrauches muß
verlinden, wenn nicht die verständnisvolle, frei-
willige Mitwirkung aller Schichten der
Bevölkerung in Stadt und Land zu Hilfe
kommt, und jeder Deutsche im Innersten davon
durchdrungen ist, daß diese Mitwirkung ebenso
vaterländische Pflicht ist, wie die Hin-
gabe von Leib und Leben im Kampfe an
der Front.

Eure Erzellenz bitte ich, in eindringlichster Weise
allen Bundesregierungen, Verwaltungs- und Kom-
munalverbänden den Ernst der Lage vor Augen
zu führen und sie aufzufordern, die ausreichende Er-
nährung unserer Kriegsindustriearbeiter mit allen
Mitteln zu betreiben, starke Persönlichkeiten aller
Parteien als Führer des Heimatheeres hinter Platz
und Schraubstock zu einmütigem Handeln zu ver-
binden und den furor teutonicus in der Heimat beim
Bauern, wie beim Industriearbeiter und Städter zu
weden.“

Der Reichskanzler hat in einem Schreiben an
die Bundesregierungen diesen Ausführungen Hinden-
burgs, die ein sehr ernster Appell an das Pflicht-
gefühl der Verwaltungsbehörden, wie der gesamten
Landwirtschaft sind, in vollem Maße zugestimmt.

Der vaterländische Hilfsdienst.

Berlin, 15. Nov. Ueber die Richtlinien
die dem vaterländischen Hilfsdienstge-
setz zugrunde gelegt werden sollen, wird uns von
zuständiger Seite geschrieben: Das neue Gesetz soll
eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht
zur Tätigkeit im Dienst der Kriegsführung
und der Kriegswirtschaft begründen.
Diese Pflicht soll gleichmäßig alle nicht mili-
tärlich einberufenen männlichen Personen
treffen, die nach ihrem Alter und nach ihrem Ge-
sundheitszustand zur Erfüllung derselben fähig sind.
Eine Rücksicht auf soziale Unterschiede ist
selbstverständlich wie bei der Wehrpflicht selbst
grundsätzlich ausgeschlossen. Das hindert
nicht, daß bei der Zuweisung von Beschäftigungen
im einzelnen Fall zwecks Vermeidung unnötiger
Härten und Unbilligkeit Wohnort, Familien-
verhältnisse, Leistungsfähigkeit und bis-
herige Tätigkeit in Betracht gezogen wer-
den. Der Zwang soll keineswegs allgemein ein-
treten, sondern ist lediglich als letztes Mittel ge-
dacht. Man darf hoffen und annehmen, daß er
Ausnahme bleiben wird. Wer beschäftigungslos
oder in einer Beschäftigung tätig ist, die nicht als
vaterländischer Hilfsdienst anerkannt werden kann,
soll auf alle Fälle Zeit erhalten, sich selbst eine
Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst zu suchen.
Erst wenn er nach einer gewissen Zeit eine solche
nicht gesucht oder erlangt hat, soll sie ihm zuge-
wiesen werden. Vaterländischer Hilfsdienst
wird jede Tätigkeit sein, die für die
Kriegsführung und die Befriedigung des
wirklich notwendigen Heimatsbedarfs un-
mittelbar oder mittelbar von Bedeutung
ist. An der Spitze stehen Kriegsindustrie und
Volksversorgung, also die Versorgung der Be-
völkerung mit Nahrungsmitteln und anderen Gegen-
ständen dringenden Bedarfs. Deren Leistungen
sollen gesteigert, zugleich die hier bisher unentbehr-
lichen zum Heeresdienst an der Front, in der
Etappe oder in der Heimat geeigneten Personen
möglichst freigemacht werden. Befürchtungen, daß
durch Zuweisungen Lohnrückgang eintreten könnte,
sind nicht gerechtfertigt, da eine beherrschende Gegenwirkung
ohne weiteres möglich ist und nötigenfalls erfolgen
wird. Die Zuweisungen sollen übrigens die Aus-
nahme bilden und für jeden Betrieb nur in dem
Maße erfolgen, in dem die zu bewältigenden Leistun-
gen sie fordern. Die allgemeine Hilfsdienstpflicht
ist die geradlinige logische Fortsetzung der allge-
meinen Wehrpflicht. Sie ist durch die außer-
ordentliche Schwere und die besonderen
Bedingungen des gegenwärtigen Existenz-
kampfes des deutschen Volkes gerecht-
fertigt und wird durch sie erzwungen. Die Opfer
wirtschaftlicher Natur und in der Gestaltung der
Lebensführung der einzelnen, die sie fordert, sind
gewiß groß, stehen aber hinter den von den Kämp-
fern im Felde gebrachten unendlich zurück.
(Ann. d. Red.: Für Volksversorgung dürften in
hiesiger Gegend wohl die Senienwerte von Haukeisen
u. Sohn in Betracht kommen, deren Arbeiter bei
ihrer besonders anstrengenden Tätigkeit über Mangel
an entsprechender Ernährung klagen.)

Württemberg.

Kreisturntag der schwäbischen Turnver-
eine. Zum erstenmal während der schweren
Kriegszeit, in der sich die Reihen der Turnvereine
noch stärker als die vieler anderer Körperschaften
gelichtet haben, hat die Kreisleitung Anlaß ge-
nommen, die Vertretung der schwäbischen Turnver-
eine zu einer Beratung zusammenzurufen. An der
Versammlung, die am Sonntag vormittag in Gamm-
statt abgehalten wurde, beteiligten sich die Mit-
glieder der Kreisleitung, die schon am Samstag

abend zu einer Vorberatung zusammengetreten waren vollzählig. Von den 10 Gauen des Turnkreises waren 28 vertreten durch ihre Gauvertreter und Gauturnwarte. Der Kreisvertreter Prof. Lachmaier-Stuttgart eröffnete die Verhandlungen mit einer markigen Begrüßungsansprache, in der er der mehr als 40000 schwäbischer Turner gedachte, die im Felde stehen, und von denen mehr als 2000 ihr Leben hingegeben haben, während mehr als 3000 sich das Eisene Kreuz erworben. Den Höhepunkt der Verhandlungen bildete der Bericht des Kreisturnwarts, Oberlehrer Held-Neulingen. In tief ergreifenden, von warmer Vaterlandsliebe getragenen Ausführungen behandelte er mit gewohnter Gründlichkeit alle die Fragen, die heute das Herz des Turners bewegen. Er führte u. a. aus, wie er sich die künftige Gestaltung des Vereinsturnens hinsichtlich seiner Aufgabe zur Erhöhung der Wehrkraft denke. Die Beziehungen der Turnerschaft zur Jugendwehr erfuhren eine eingehende Beleuchtung; der Berichterstatter hofft, daß es künftig nötig sein werde, den Jugendturntag der schwäb. Turnerschaft und das Wehrtturnen der Jugendwehr zu verschmelzen, um daraus ein großes vaterländisches Jugendturnen im ganzen Land zu gestalten. Auf Antrag des Ausschuhmitgliedes, Landtagsabg. Staudenmeyer-Calm, wurde beschlossen, Gelds Ausführungen drucken zu lassen und sie auch weiteren Kreisen und Behörden zu unterbreiten. — Im Auftrag des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft hatte der Kreisvertreter an vier um die Turnfrage im Kreise hochverdiente Mitglieder den Ehrenbrief der deutschen Turnerschaft auszuhandigen können, an die Gauvertreter Staudenmeyer-Calm, Neef-Degerloch, Böggel-Gammertingen, sowie an Gauturnwart Frommer-Calm.

Aus den ev. Arbeitervereinen. Die ev. Arbeitervereine Württembergs, deren Landesverband in diesem Jahr auf ein Vierteljahrhundert seines Bestehens zurückblicken konnte, sind bemüht, trotz der durch die lange Kriegsdauer bedingten Schwierigkeiten, die Vereinsarbeit und Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Da der Verbandssekretär A. Springer, von seiner, vor Verdun erhaltenen, schweren Verwundung noch nicht wiederhergestellt ist, wird die Vortragstätigkeit einstweilen vom Vorsitzenden und den Ausschuhmitgliedern des Landesverbandes weiter geführt. In letzter Zeit fanden zahlreich besuchte Gauversammlungen statt in Eßlingen (Mittlerer Neckargau), Ulm (Donau-Preng-Gau), Großesdingen (Hilsgau) und Lorch (Remsgau). An den drei letztgenannten Orten sprach der Verbandsvorsitzende, Stadtpfarrer Lamparter-Stuttgart, über die Frage: „Was fordert der Ernst und die Größe der Zeit von uns?“ In einer Versammlung des ev. Arbeitervereins Schwemmingen sprach das Verbandsauschuhmitglied, Klavierstimmer A. Hahn-Stuttgart über das Thema: „Unsere Mitarbeit am Bau der deutschen Zukunft.“

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Kurd.

(Nachdruck verboten.)

Der Begleitbrief sprach von einem Krakauer Festungsplan, der an Rußland verkauft sei und enthüllte alles, was die „Polnische Liga“ bisher getan hatte.

Wenn auch der Brief nicht mit einem Namen gezeichnet war, so war es doch Stampers Pflicht, die nötigen Schritte zu tun, ehe die Gesellschaft etwas merkte.

Er berief seine Kommissare zu sich, bat auch den Kommandeur der Festung zu einer wichtigen Besprechung.

Eine Stunde später sahen alle in dem Bureau des Polizeichefs.

In knappen Worten erzählte er von dem Vorfall, der ihm angezeigt wurde. Die Kommissare machten sich Notizen, sahen aber im übrigen mit gleichgültigen Mienen da und hörten dem Chef zu.

Rur der Kommandeur bekam einen kleinen Wutanfall und fluchte fürchterlich.

„Das is 'ne Schweinerei!“ schrie der erregte Herr ein über das andere Mal.

Stamper zuckte die Achseln.

„Ich habe bereits die Anzeige weitergegeben. Aber nun ist das Wichtigste: Es darf keiner Krafou verlassen. Wir müssen sie alle haben, vor allem den Baumgart. Wissen Sie, Herr General, ich habe dem Bruder nie so recht getraut. Nun haben wir's. Umberg...“ er wandte sich an einen der Beamten, „Sie hatten doch in der letzten Woche Bahnhofsdienst. Ist einer der Angestellten von Baumgart weggefahren?“

„Jawohl, der Russe Danielowitsch und Herr Binder.“

Unterjesingen O.A. Herrenberg, 15. Nov. Der König hat als Pächter des hiesigen Gemeindefeldes der Ortsbehörde einen prächtigen Stroh zur Verteilung an Familien hiesiger ausmarschierter Krieger zur Verfügung gestellt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Unsere Weihnachtspakete ins Feld mangeln diesmal leider des Ehbaren — einige Lebkuchen hoffen wir beilegen zu können —, und da wäre es wohl angebracht, zur Füllung der Schachtel und als Heimatdunst und Heimatzauber einige Äpfel und Nüsse beizufügen. Mit Dank würde es aufgenommen, wenn aus obfegneten Bezirksorten uns Spenden zgingen. Auch unsere Verwandten im Krankenhaus wären gewiß dankbar, wenn für sie noch etwas abfiel. Etwasige Zuwendungen nimmt der Bezirksvertreter des Roten Kreuzes, Bezirkschulinspektor Baumann, gerne entgegen.

Pakete an Kriegsgefangene. Durch die Zeitungen ist folgendes verbreitet worden: Postpakete und Päckchen mit Weihnachtsgaben für unsere Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande müssen so frühzeitig wie irgend möglich aufgeliefert werden, wenn sie bis zum Weihnachtsfeste die Empfänger erreichen sollen. Bei Sendungen, die erst in den letzten 14 Tagen vor dem Fest zur Post gegeben werden, würde auf pünktliche Ankunft nicht mehr zu rechnen sein. Von den Postanstalten werden daher um nicht bei dem empfindlichen Mangel an Fachbeamten und Beförderungsmitteln die rechtzeitige Abwicklung des inneren deutschen Weihnachtspaketverkehrs zu gefährden, in der Zeit vom 10. bis 25. Dezember Pakete und Päckchen für Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande überhaupt nicht zur Beförderung angenommen werden.

Vienenhonig und Kunsthonig. Aus Viena-Züchterkreisen wird geschrieben: Wie berichtet wurde, sind keine Höchstpreise für Viena-honig von der Reichsregierung festgesetzt worden. Dagegen sind von der Reichszuckerstelle am 11. Juli ds. Js. für Kunsthonig folgende Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt worden: Kunsthonig in Paketen von 1 Pfund darf höchstens 55 J., in Gefäßen von 1 Pfund 65 J., von 2 Pfund 1,25 M., 5 Pfund 3 M., von 8 Pfund 4,75 M., von 10 Pfund 5 M., von 35 Pfund 16 M. kosten. Die Kunsthonigfabrikanten müssen sich verpflichten, ihren Großhandelspreis so zu stellen, daß er den von der Reichszuckerstelle festgesetzten Kleinhandels-Höchstpreisen entspricht. Die Schwindelpreise sind also jetzt nicht möglich. Was wird die Folge sein? Man macht einfach weniger Kunsthonig, dafür aber umso mehr „Honig“ und läßt sich für diesen umso höhere Preise zahlen. Solange jeder beliebige Süßstoff noch Honig genannt werden darf, wird das Volk immer betrogen werden.

„Der Russe ist fort. Hm. Wann? Gestern früh ist der Brief aufgegeben. Was meinen Sie, meine Herren, ob ich recht habe, wenn ich ihn als den Anzeiger vermute?“

Umberg sagte in entschiedenem Tone: „Sicher.“ „Und ich glaube, der ist derjenige, der in das Geheimnis des Herrn Baumgart eingedrungen ist und auch, ich glaube es bestimmt, den Plan an Rußland verkauft hat. Schade, daß wir den nicht mehr erwischen können. Also, meine Herren, notieren Sie sich die Namen und nehmen Sie heute nachmittag die Hausdurchsuchungen dort vor. Umberg, Sie nehmen den Baumgart. Umstellen Sie das Haus so, daß kein Mensch entweichen kann!“

Die Beamten gingen. „Das wird einen Mordsandal setzen. Leider sind dadurch auch Staatsbeamte kompromittiert.“ „So 'ne Schweinerei!“ wettelte der Kommandeur und verließ das Bureau.

Binder bummelte langsam durch die Straßen von Rattowitz.

Sein Gesicht zeigte einen sorgenvollen Ausdruck. Die Zukunft lag vor ihm wie ein grauer, undurchsichtiger Nebel. Mechanisch, fast gedankenlos öffnete er seinen Ueberzieher und strich mit der Hand über seine Taschen. Plötzlich merkte er etwas Diefes darin. Er zog es heraus: Russische Alten.

„Donnerwetter,“ dachte er, „wie kommen die hier hinein? Ich habe doch meinen Teil weggeschickt? Sollte der Russe...? Ein Gedanke durchzuckte ihn... Ja... der Lump... Er blieb stehen und überlegte... Ganz sicher... er war so plötzlich weggegangen... vielleicht hatte er ihm die Papiere in die Tasche gespielt, um ihn der Spionage zu überführen? Ja, ja... so war es auch. Teufel, wenn er die Dinger doch

Einschränkung des Güterverkehrs. Im Hinblick auf die derzeitigen Wagenstellungsverhältnisse sind im Bereich der württ. und aller übrigen deutschen Staatsbahnen, sowie in demjenigen der übrigen im Deutschen Staatsbahnwagenverband vereinigten Eisenbahnen bis zum 18. ds. Mts. eine größere Anzahl weniger dringender Güter von der Annahme als Stückgut ausgeschlossen worden; diese Güter können bei den Bahnstationen erfragt werden. Um Ladearaum zu sparen, werden ferner bis auf weiteres Holzverschlüsse, Lattengestelle, Barasse nur zerlegt als Stückgut angenommen.

Ein neuer Fahrplan wird in Baden, voraussichtlich auf Anfang Januar 1917, in Kraft treten, weil die durch den Krieg bedingten Verhältnisse allgemein eine weitere Beschränkung der Fahrgelegenheiten erforderlich machen, um den Güterverkehr ordnungsgemäß bedienen und um den Anforderungen der Heeresverwaltung auf die Dauer entsprechen zu können. Bei Neuaufstellung des Fahrplans wird auch geprüft werden, ob und in wie weit die verloren gegangenen Zuganschlüsse auch außerbahnlischer Stationen wieder hergestellt werden können. Da mit dem 15. November auf fast allen bedeutenden badischen Strecken Veränderungen im Fahrplan eingetreten sind, so ist jedem Reisenden zu raten, sich vor Antritt der Reise genau zu unterrichten.

Eingefendet.

Für die als „Eingefendet“ bezeichneten Artikel übernimmt die Redaktion die persönliche Verantwortung.

Zur Erwiderung des Eingefendet in Nr. 267: Ein gewisser Kreis fanatischer Tierhasser glaubt berechtigt zu sein, längst ersehnte Wünsche z. Zt. in Erfüllung gehen zu sehen, zu denen sich auch unser Einfender in Nr. 267, wie es scheint, gesellen möchte. Unsere altbewährten Hausgenossen haben es wirklich noch nicht verdient, daß gegen sie auf diese Art Stellung genommen wird. Gerade unter jetziger moderne Krieg hat bewiesen, daß der Hund mit seinem ausgeprägten Gehör- und Geruchssinn, unersetzlich, schon sehr viele wertvolle Dienste geleistet hat und leisten wird, als Hundzeugwürger, Postenhund und Sanitätshund. Es dürfte genügen, zu erwähnen, daß ein einziger Hund im Sanitätsdienst an einem Tage, in schwierigem Gelände 21 schwerverwundete Krieger seinem Führer aufgesucht hat, die sonst zum größten Teil ihren Verletzungen erlegen wären. Es man sich da auch an den ekelerregenden Berunreinigungen empören? Was die erwähnten, im Schluß gewünschten Maßnahmen betrifft, wie bezüglich der Gefährdung der Ernährungsfrage, so sind sie einfach lächerlich. Wenn Einfender jedoch glaubt, daß unsere Hunde so gefüttert werden, daß, wie er schreibt, manche Familie froh darum sein könnte, so möchte ich mir erlauben, ihn doch mal zu solchen „Essen“ einzuladen, wenn es ihm Spaß macht: vielleicht bekommt er dann eine andere Ansicht. Unserer wenigen Hunde, die noch vorhanden sind, werden

wenigstens lesen könnte; aber seine Kenntnisse wären doch noch zu armfellig.

Jetzt treute es ihn doppelt, daß er seinem pflichtigen Impulse gefolgt und abgefahren war. Das hätte eine schöne Sache werden können, wenn man ihn da drüben behalten hätte, pui Teufel!

Was tut er nur mit den Dingen jetzt? Bernichten, riet ihm sein Verstand.

Er ging ins „Monopol“ zurück, wo er Wohnung genommen hatte, und verschloß sein Zimmer. Er öffnete die Ofentür. Gott sei Dank, es glühte noch. Er zerriß die Papiere in lauter kleine Fetzen, warf sie in den Ofen und kniete solange davor, bis alles verbrannt war.

Dimitri ging ins Hotel zurück und schrieb eine kleine Karte an Katscha Senzow, sich entschuldigend, daß es seine Zeit nicht erlaubte, sie zu besuchen. Er vertröstete sie auf ein andermal. Ein Gedanke lodte ihn, nämlich, nach Krakau zu fahren und sich dort selbst von der Wirkung seiner Rache zu überzeugen. Freilich, ein gefährliches Spiel! Aber er war doch gerissen genug, um den Tölpeln da wieder ein Schnippchen zu schlagen! Wie war's, wenn er anstatt nach Krakau, nach Podgorze fuhr und von da aus nach Krakau lief? Eine kleine äußerliche Veränderung war leicht gemacht? Aber... verdammt, der Paß! Wenn er sich rasieren ließ, da mußte er doch im Polizeibureau den Paß ändern lassen? Hm, das ging nicht gut. Und doch lodte es ihn gar mächtig. Er wollte vorsichtig sein und nur ganz kurze Zeit dort bleiben.

Endlich entschied er sich doch dazu. Eine Stunde später fuhr er nach Sosnowitz und von dort nach Rattowitz.

(Fortsetzung folgt.)

des Güterverkehrs.
zeitigen Wagenstellungsver-
reich der württ. und aller
bahnen, sowie in demjenigen
Staatsbahnwagenverband
bis zum 18. ds. Mts. eine
dringender Güter von der
ausgeschlossen worden; diese
abstationen ertraut werden.
en, werden ferner bis auf
Lattengestelle, Parasse nur
genommen.

plan wird in Baden,
ng Januar 1917, in Kraft
Krieg bedingten Verhältnisse
Einschränkung der Fahrgelegen-
den, um den Güterverkehr
und um den Anforderungen
auf die Dauer entsprechen
aufstellung des Fahrplans
en, ob und in wie weit die
ganischlässe auch außerbadi-
hergestellt werden können,
aber auf fast allen bedeuten-
Veränderungen im Fahrplan
jedem Reisenden zu raten,
e genau zu unterrichten.

esendet.

den Verhältnisse übernimmt die Redaktion um
der Verantwortung.

eingesendet in Nr. 267:
tischer Tierhändler glaubt be-
richtete Wünsche s. Zt. in
n, zu denen sich auch unfer-
e es scheint, gefellen möchte.
isgenossen haben es wirklich
gegen sie auf diese Art
rd. Gerade unter jetziger
sien, daß der Hund mit
hör- und Geruchssinn, un-
wertvolle Dienste geleistet hat
aufzugewandter, Posten und
dürfte genügen, zu erwähen,
in Sanitätsdienst an einem
elände 21 schwerverwundet
aufgeführt hat, die sonst um
ehungen erlegen wären. Es
elektroregenden Verunreinig-
Was die erwähten, zu
nahmen betrifft, wie be-
Ernährungsfrage, so hat
ein Einsender jedoch glaubt,
sättert werden, daß, wie er
frob darum sein könnte, so
ihn doch mal zu solchem
n es ihm Spaß macht; viel-
eine andere Ansicht. Unier
ch vorhanden sind, werden

aber seine Kenntnisse
selbst,
doppelt, daß er seinem
at und abgefahren war.
Sache werden können,
den behalten hätte, pui
den Dingen jetzt? Ber-
stand.
"vol" zurück, wo er Woh-
nd verschloß sein Zimmer.
Sott sei Dank, es glimmete
Papiere in lauter kleine
Dien und kniete solange
at war.

el zurück und schrieb eine
Senszom, sich entschul-
t nicht erlaubte, sie zu
sie auf ein andermal
nämlich, nach Krakau zu
t von der Wirkung seiner
Freilich, ein gefährliches
h gerissen genug, um den
Schnippchen zu schlagen!
istatt nach Krakau, nach
da aus nach Krakau
liche Veränderung war
verdammte, der Paß!
h, da mußte er doch im
ndern lassen? Hm, das
lockte es ihn gar mächtig
und nur ganz kurz

ich doch dazu.
uhr er nach Sosnowice
wip.
g folgt.)

ernährt von Knochen, Sehnen, Anorpeln, Knochen-
mehl usw., was zur Mast und Viehfütterung nicht
in Betracht kommt. Anders ist's beim Luxuspferd,
das täglich 5 und mehr Pfund Getreide und Heu
bekommt; dabei braucht sein Besitzer keinen Pfennig
Steuer zu zahlen!! — Wie bis jetzt überall, so wird
auch hier die maßgebende Behörde zu beurteilen
wissen, ob und was not tut.

„Allgemeine Kriegspflicht“.

Wir tun gut daran, unsere Gedanken und unsere
Lebenshaltung nunmehr einzustellen auf einen weite-
ren Winterfeldzug. Die drüben wollen noch keinen
Frieden, also müssen wir — haben — auch weiter
schaffen, tragen und kämpfen. Und militärisch
können wir getrost auch den noch vor uns stehenden
Notwendigkeiten entgegensehen; haben wir doch erst
jüngst aus Hindenburgs Mund vernommen: es steht
gut — und wird gut weiter gehen. Also! — An-
gebracht aber erscheint ein Wort an uns daheim zu
sagen; ein Wort im Verfolg einer Mahnung aus
dem Munde Ludendorffs: es müsse auch jeder Nicht-
soldat im Kriege mitwirken, die ganze Volkskraft
sch in den Dienst der großen Sache stellen. — Ob
diese Mahnung so ganz überflüssig ist? Nein. Denn
lären wir im Lande um, begegnen wir oft recht
leinlichen und kleinmütigen Gendregel; nicht etwa
über Dinge, die — infolge von Mißgriffen oder
Mangel an gutem Willen — Kritik und Unmut
herausfordern, denn berechtigter Unwille hat auch
im Kriege das Recht, sich zu äußern. Nein, wir
meinen die Klagen über die Einschränkungen auf
dem Preisgemarkt, das Gejammer über das Steigen
der Preise, das Gezänke von allerhand „Aposteln“
über die, die es anders wie sie selbst halten; das
Murren über diesen oder jenen Gang, der notwendig
ist zur Beschaffung eines Bezugscheines; das Ge-
schrei über Läden im Eisenbahnfahrplan usw. All
das ist nutzlos und töricht. Nutzlos, weil ein Krieg,
wie wir ihn führen müssen, nicht vorübergehen kann,
ohne Einschränkungen, ja vielleicht sogar Härten auch
für die hinter den Fronten zeitigen und, soll
nichts alles drunter und drüber geben, demgemäß die
Hand des Staates eingreifen muß; und töricht,
weil alles Klagen — über Notwendiges und Unver-
meidliches wohlgehemmt — eben nutzlos ist, und
dort wo unangebracht, wenn das Jammern auch noch
andere, die bisher unentwegt sich durchschlugen,
Ruhe und Zuversicht raubt. Somit: Entschlossen-
heit zum Durchhalten, geduldig-vernünftiges Tragen
und Weiter; trotz Zeitnot und Winter und größeren
oder kleineren Ungelegenheiten!

Es gilt, dem Mitbürger beizustehen, wo immer
es die eigene Lage erlaubt; es heißt, auf Nieder-
gedrückte aufmunternd einzuwirken und darüber hin-
aus alle Kräfte für das eigene Sein und das
Wohl der Allgemeinheit ansapinnen. Man sage da
nicht — unter Hinweis auf schon erreichte bewunderns-
werte Leistungen — mehr sei unmöglich. Auch
unser Feinde erhöhen ihre Anstrengungen von Woche
zu Woche, also müssen auch wir unsere Leistungen
immer weiter zu steigern suchen. Auch ohne den
Joaang der bereits den anderen Platz greifen mußte
— in England mit der Zwangsarbeit in den
Munitionsfabriken, in Frankreich mit der erweiterten
Landsturmpflicht — und den wir bis zum Stunde
Sott sei Dank noch nicht brauchen.

Und diese Leistungssteigerung wird gerade im
kommenden Winter besonders notwendig sein; denn
was an dessen Ende steht, dessen sind wir uns doch
alle ohne weiteres bewußt; der neue Frühling mit
etnem, den Winter über verbreiteten und somit wohl
ganz besonders wütenden Ansturm aller unserer
Feinde. Da er mindestens eben so große Kraft des
Widerstandes auf unserer Seite vorfinden muß,
legt auf der Hand, was wir zu lassen und zu tun
haben; zu lassen Alles, was schwächt; zu tun Alles,
was die Kräfte, die Zuversicht mehrt.

Somit — im Geiste Hindenburgs u. Ludendorffs:
Jeder — Mann und Frau und herangewachsene
Jugend, Jeder — auch daheim Soldat u. Kämpfer!
Die Zähne zusammengebissen. Trotz Sturm und
Staub hindurch mit Freuden!

Vermischtes.

Friede in deutschen Holzgewerbe.
Eine außerordentliche Generalversammlung des
Deutschen Holzgewerbetreiberverbandes, die am 14. Nov.
in Berlin tagte, erklärte sich mit den zwischen den
Betreibern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ge-
schlossenen Vereinbarungen einverstanden und beschloß,
den noch bis zum 15. Febr. 1917 geltenden Tarif-
vertrag nicht zu kündigen.

Anerkennung für die Lehrer. Ein den
ganzen Lehrerstand beehrendes Wort hat bei einer
Truppenbesichtigung im Westen der kommandierende
General eines Armeekorps ausgesprochen. Er unter-
hielt sich mit vielen Soldaten und hörte, daß auch
ein Lehrer unter ihnen sei. Zu diesem gewandt,
sagt er: Es freut mich, daß Sie hier sind, denn
gerade die Lehrer bringen den guten Geist in die
Truppen.

Kriegstagebuch 1914 15.

November 1915.

16. Die Verfolgung der Serben ist in rüstigem
Fortschreiten, über 1000 Mann wurden gefangen.
— Deutsche und bulgarische Truppen nähern
sich Kurumlja. — Die Franzosen wurden auf
das östliche Ufer des Karassu zurückgeworfen.
17. Die Verfolgung der Serben im Gebirge macht
gute Fortschritte: über 2000 Gefangene wurden
eingebracht. — Englische und französische Mini-
ster traten zu einer Beratung zusammen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 16. Nov. Der Gesetzesentwurf über
die Einführung der Hilfsdienstpflicht ist soweit fertig-
gestellt, daß er den Bundesregierungen vorgelegt
werden konnte. Er enthält, wie wir hören, nur
4 Paragraphen. Die vaterländische Dienstpflicht
wird sich auf alle gefunden männlichen Personen
vom 17.—60. Lebensjahre erstrecken. Der Bundesrat
behält sich einseitig das Recht vor, das Gesetz zur
gegebenen Zeit wieder außer Kraft zu setzen. Der
Reichstag wird noch vor Weihnachten Gelegenheit
erhalten, sein Urteil über den Gesetzesentwurf abzu-
geben. Der Zeitpunkt seiner Einberufung steht noch
nicht fest. Die Reichsregierung bemüht sich nach
Kräften, das Zustandekommen des Gesetzes zu be-
schleunigen.

Berlin, 16. Nov. Die Frage der Hilfsdienst-
pflicht, d. h. die Mobilisierung der gesamten männ-
lichen Bürger eines Staats zum Zwecke der Schaffung
einer Heimarmee, hat als erster Staat England in
die Praxis umgesetzt. Zwischen dem englischen und
deutschen System bestehen aber grundlegende Unter-
schiede. Die von der englischen Regierung getroffenen
Maßnahmen erstrecken sich fast ausschließlich
auf den Arbeiterstand; bei uns handelt es sich um
eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht im Dienste
der Kriegführung und der Kriegswirtschaft.

Berlin, 16. Nov. (WTB.) Die „Nordb.
Allg. Z.“ schreibt: Der Appell Hindenburgs.
Der Brief des Generalfeldmarschall von Hinden-
burg, in dem er den Reichskanzler bittet, allen
Bundesregierungen, Verwaltungs- und Kommunal-
vertretungen in eindringlicher Weise den Ernst der
Ernährungsfrage in der Kriegsindustrie vor Augen
zu führen, ist vom 27. September datiert. Der
Reichskanzler hat dem Wunsch des Generalfeldmar-
schalls alsbald durch ein dringliches Rundschreiben
an sämtliche Behörden entsprochen.

Großes Hauptquartier, 16. Nov. abends.
(WTB. Amtlich.) Auf südlichem Anceufer ist
Kampf bei Grandcourt im Gang. An siebenbürgi-
scher Front erfolgreiches Vordringen. Vom Balkan
bisher nichts Neues.

Berlin, 16. Nov. Der „Lokalanz.“ meldet
aus Genf: Bei allen Bemühungen, dem deutschen
Fortschritt nördlich und südlich der Somme größeren
taktischen Wert abzusprechen, enthalten die aus dem
französischen Hauptquartier stammenden Noten doch
das Eingeständnis, daß unter den gestern in deut-
schen Besitz gelangten Geländestücken die beiden
vielmehrstritten Hauptzugänge zum Saint Pierre-
Baast-Wald sich befinden, daß ferner der jüngst
mit furchtbaren französischen Opfern erkaufte Besitz
einer der wichtigsten Somme-Stellung (Pressoire-
Dit) nunmehr ein deutscher Stützpunkt geworden ist.
Der Gesamtanfang des Tages bietet der Fachkritik
neuerlichen Anlaß, auf die enormen Schwierigkeiten
der Heeresgruppe noch gegenüber dem ebenso ge-
nannten wie hartnäckigen Verteidiger hinzuweisen.

Genf, 16. Novbr. (GAG.) „Daily Chronicle“
meldet von der Somme-Front, daß ein Austausch
zwischen französischen und englischen Truppentabes
an der Front stattfindet und daß insgesamt weitere
sechs Kilometer englische Linien von den Franzosen
übernommen worden sind.

Lugano, 16. Nov. Aus Athen wird ge-
meldet: Beim Empfang der französischen Kolonie
erklärte der französische Kriegsminister Roques,
die gegenwärtige Lage des Salonikifreeres sei
ausgezeichnet. Der Endsieg sei sicher, nur müsse
man Geduld haben.

Frankfurt a. M., 16. Novbr. Aus Basel
wird der „Frf. Ztg.“ gemeldet: Die Pariser Abend-
blätter besprechen den „Baseler Nachr.“ zufolge die
Nachricht von dem neuen Dienstpflichtgesetz in
Deutschland. Das „Journal des Débats“ sieht
darin einen unzweifelhaften Beweis, daß Deutschland
den Sieg entgleiten sehe. Frankreich könne daraus
die Berechtigung zu einem gewissen Stolz schöpfen,
aber vor allem müsse es sich dadurch zur Ver-
doppelung seiner Anstrengungen und zur Zusammen-
fassung aller seiner Hilfskräfte antreiben lassen. Der
„Temps“ weist ebenfalls auf diese Notwendigkeit hin
und macht darauf aufmerksam, daß Deutschland zu-
sammen mit Belgien über 120 Millionen Einwohner
verfüge. Es sei also sicher, daß das, was es hier
vorbereite, seine Kräfte steigern wird und Frankreich
könne nicht daran zweifeln, daß die unumschränkte
Herrschaft, die Deutschland über Dinge und Menschen
ausübe, ein fürchtbares Ergebnis zeitigen
werde.

Zürich, 14. Nov. „Daily Chronicle“ schreibt
in einem längeren Artikel: Aus amtlichen Mittei-
lungen gehe hervor, daß vor Einführung des Dienst-
zwangs im Vereinigten Königreich allein über fünf
Millionen Mann „freiwillig“ zur Armee gestoßen
waren. Obwohl die genaue Zahl der seither durch
die Wehrpflicht hinzugekommenen Soldaten nicht
veröffentlicht wird, so wird doch in bestunterrichteten
Kreisen von einer weiteren Million gesprochen. Es
ist ganz allgemein von einer 6 Millionen-Armee die
Rede, die das englische Mutterland bisher stellte,
wobei die ungeheueren Hilfsquellen der Dominions
und Kolonien nicht in Rechnung gezogen sind.

Basel, 16. Novbr. (GAG.) Nach indirekten
Londoner Meldungen stehen die Betten für eine
glückliche Heimkehr der „Deutschland“ in London
7 zu 10. — Laut der „Daily News“ sind zur Ver-
folgung des Tauchbootes auf seiner Heimkehr auch
die Handelschiffe der Entente aufgeboten worden.

Amsterdam, 17. Nov. (WTB.) Der Dampfer
„Nidland“, von Rotterdam nach London unterwegs,
wurde von einem deutschen Unterseeboot nach Zee-
brügge aufgebracht.

Frankfurt, 16. Nov. (GAG.) Die „Frf.
Ztg.“ meldet aus Paris: Dabas zufolge hatte der
Ministerpräsident mehrere Unterredungen mit den
Vertretern der alliierten Regierungen, die soeben in
Paris eingetroffen sind und heute nachmittag zu
einer Konferenz im Ministerium des Äußern zu-
sammentreten werden. Der Präsident der Republi-
k gab gestern ein Frühstück, zu dem Asquith,
Cloud George, Carrano, die Botschafter der Alliierten
und die Mitglieder des Rates der Landesver-
teidigung geladen waren.

Wien, 17. Nov. (WTB.) Laut amtlichem
Prospekt werden als 5 österreichische Kriegsanleihe
eine 40 jährige steuerfreie 5 1/2 %ige amortizable
Staatsanleihe und steuerfreie 5 1/2 %ige, am 1. Juni
1922 rückzahlbare Staatsanleihe ausgeben.
Für erstere beträgt der Zeichnungspreis 92,50, für
letztere 96,50. Die Zeichnung beginnt am 20.
November und endet am 16. Dezember.

Berlin, 17. Nov. Aus Stockholm wird
dem „Berl. Lokalanzeiger“ gemeldet: Die russische
Zeitung „Archangelst“ teilt mit: Vorgestern wurde
die Stadt von einem entsetzlichen Lärm erschreckt.
Um 6.15 Uhr abends waren wie auf Signal sieben
Munitionsdampfer, die am Morgen angekommen
waren, in die Luft gegangen. Die Explosion war
gewaltig. Der Hafen glich minutentlang einem
feuerpeinenden Vulkan. Es wurden zusammen 37
Speicher dem Erdboden gleichgemacht, 763 Schwer-
verletzte wurden in die Krankenhäuser eingeliefert,
auch dürfte die Zahl der Opfer sich als wesentlich
größer herausstellen, wenn die Aufräumarbeiten
vollendet sind. Der Zutritt zur Hafengegend bleibt
weiter verboten.

Bern. (Priv. Tel.) Der „Lokalanz.“ meldet
aus Königsberg: Die Soldaten der neuen polnischen
Armee, zu deren freiwilligen Bildung vom November
ab die Listen aufgelegt werden, werden im Fahnenid
Treue gegenüber dem polnischen Vaterlande, gegen-
über dem deutschen Kaiser als obersten Befehlshaber
in diesem Kriege und gegenüber den Monarchen der
beiden Mittelmächte als Bürge für den polnischen
Staat schwören.



Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Totalanz.“ meldet aus Lugano: „Corriere della Sera“ in Mailand nennt das deutsche Massenaufgebot eine äußerst ernste Maßnahme, die geeignet sei, den größten Eindruck hervorzurufen. Während langer Zeit habe das Bestreben geherrscht, die energische Maßregel des Feindes von der materiellen Seite aufzufassen und sie als Zeichen seiner schnell zunehmenden Schwäche anzusehen, jetzt aber sei man überzeugt, daß es sich um die äußerste Anspannung aller Kräfte angesichts der zunehmenden Ausdehnung des Kampfes handle und daß es verkehrt wäre, ihr nicht ernste Aufmerksamkeit zu schenken. — Der Gedanke, daß die Deutschen aus Mangel an Mannschaften gezwungen seien, zu so verzweifelten Mitteln zu greifen, sei zwar tröstlich, aber niemand

könne sich die große Bedeutung des Ergebnisses verhehlen, zu der diese Maßregeln führen können. Daher müsse der Verband ernste Maßregeln ergreifen. Das Blatt ist überzeugt, daß diese von der gegenwärtigen Konferenz der Verbandsminister in Paris bereits beschlossen werden.

Frankfurt a. M. (Pr.-Tel.) Aus dem Haag wird der „Kff. Ztg.“ berichtet: Die „Daily Mail“ mitteilt, wird der frühere Minister Lord Lulacz vermisst. Lulacz hatte an der englischen Front einen Erkundungsflug über die deutschen Stellungen unternommen, von dem er nicht mehr zurückgekehrt ist. Er war Landwirtschaftsminister bis zur Bildung der Koalitionsregierung im Mai 1915. Damals trat er zurück und Lord Selborne wurde sein Nachfolger. Lord Lulacz ist etwa 40 Jahre alt und hatte bereits im Burenkrieg ein Bein verloren. Trotzdem er ein Holzbein trug unternahm er Aufklärungsflüge.

Reklameteil.



Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Geschäftsstunden der städt. Nahrungsmittelstelle

von jetzt ab:

morgens von 8—10 Uhr,
nachmittags „ 5—7 „

Herr Gemeinderat Meißel wird während dieser Stunden auf dem Dienstzimmer dieses Amtes (I. Stock des Rathauses) anwesend sein.

Den 16. Nov. 1916.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Samstag, den 18. November 1916, vormittags von 8 bis 9 Uhr, Ausgabe von

Trocken-Magermilch.

Es erhält eine Familie bis zu 3 Personen — 250 g.
von 4 bis 6 Personen — 500 g.
von 7 und mehr Personen — 750 g.

Der Preis beträgt 1. A 40 J pro 500 g und wird ohne Karten abgegeben.

Den 16. November 1916.

Städt. Nahrungsmittelstelle.

Neuenbürg.

Butter-Verkauf

Samstag, den 18. November, morgens von 1/2 10 Uhr ab, für die Inhaber der Fleischkarten Nummer 1 bis 170 gegen Karte II.

Den 17. Nov. 1916.

Nahrungsmittelstelle.

Neuenbürg.

Zivildienstpflichtige

welche bei der Firma Haueisen & Sohn, Senfenwerke, welche zur Volksversorgung gehört, tätig sein wollen, mögen sich auf dem Büro der Firma morgens zwischen 11 und 12 Uhr anmelden.

Haueisen & Sohn.

Rotenbach.

Ein Paar

Ochsen

für den Zug oder zum Schlachten geeignet, ebenso ein Paar starke

Stiere

sowie eine

Ruh u. ein Kind

beide trüchtig, hat zu verkaufen

Julius Mast.

Frau Robert Just
Damen-Frisiergeschäft
Pforzheim

empfeilt anerkannt weiche, garantiert reine deutsche

Natur-Haar-Zöpfe
von 4 Mk. an

Leopoldstr. 31 Treppe

Fernsprecher-Nr. 1983

Anfertigen u. Aufarbeiten aller Haararbeiten

Ich unterstelle mein Warenlager wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes einem

Total-Ausverkäufe.

Allgemein bekannt wird es sein, daß durch Knappheit und die dadurch verursachte Teuerung aller Rohmaterialien auch die Fertigfabrikate im Preise sehr gestiegen sind. Es war mir möglich, mein Lager rechtzeitig und vorteilhaft zu ergänzen. Ich bin dadurch in der Lage, vielfach zu den vor dem Kriege geltenden, billigeren Preisen abzugeben. Im Ausverkauf nun — der innerhalb einiger Monate erledigt sein muß — ermögliche ich weiter jedermann, sich die

zu Familien-, Verlobungs- und Hochzeits-Geschenken, zu Weihnachts-Geschenken oder für den Haushalt

nötigen Waren in geschmackvollen Mustern letzter Neuheiten und in prima Qualitäten zu erwerben, trotz der teuren Kriegszeit, indem ich noch besondere Rabatte biete und zwar:

- auf Gross-Silber- und Nickel-Tafelgeräte 25⁰⁰
- Tafelaufsätze, Vasen, Jardiniere, Bowlen etc., Kaffee- und Tee-Service, einzelne Kannen, Honig- und Zuckerdosen, Tortenplatten, Brotkörbe, Silber-Service etc. etc., Vereins- und Sportpreise (Potale, Becher, Figuren).
- „ Silberbestecke 15⁰⁰
- echt Silber u. Alpaca Silber unter Garantie der Silberauflage, ganze Besteckkästen u. deren sämtl. einzelne Teile.
- „ Solinger Haushalt-Bestecke mit schwarzen Hefen 15⁰⁰
- „ Klein-Silberwaren 25⁰⁰
- Zigarren- und Zigaretten-Etui's und -Spitzen, Spazierstöcke, Bleistifte, Damenhandtaschen und -Börten, Betschästen, Bonbonnieren, Tabakdosen, Fingerhüte, Fotografierahmen, Schreibzeuge etc. etc.
- „ alle Schmuckwaren 25⁰⁰
- außer für Gold- und Brillantschmuck 10⁰⁰

bei Kauf in jeder Höhe.

Es liegt jedermanns Interesse, seinen Bedarf raschest zu decken!

Johann Bühner, Pforzheim

Karl Strieder Nachf., Zerrennerstrasse 6

Notes Kreuz.

Altleinwand- und Altgummisammlung.

Die Herren Lehrer, in deren Gemeinden diese Sammlungen noch nicht abgeschlossen sind, werden um baldige Erledigung gebeten unter Hinweis auf die betreffenden Ausschreiben (Enztäler Nr. 195 und 217).

Das Ergebnis wolle, soweit dies noch nicht geschehen ist, unter Angabe des Gesamtgewichts in kg und Zustellung der Wagescheine und Duplikate der Frachtbriefe (s. Ausschreiben) baldgef. hieher mitgeteilt werden.

Den 16. Nov. 1916.

Der Bezirksvertreter:

Bezirkschulinspektor Baumann.

Feldrennach.

Einen 15 Monate alten

Farren

unter drei die Wahl, hat zu verkaufen

Fauth, Farrenhalter.

Gesang- u. Gebetbücher

empfehlen die G. Meck'sche Buchdruckerei.